



AUSBILDUNG
Bei jedem Wetter im Einsatz

SEKTION
Hinschauen statt wegsehen

SEKTION
Austausch auf Augenhöhe

SEKTION
Ich beim SFB



Manfred Schmid

«MAN SIEHT NUR MIT DEM HERZEN GUT. DAS WESENTLICHE IST FÜR DIE AUGEN UNSICHTBAR.»

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY (1900-1944)
FRANZÖSISCHER SCHRIFTSTELLER UND PILOT

Wieder liegt eine intensive Zeit hinter uns – mit vielen engagierten Lernenden, spannenden Kursen und wertvollen Begegnungen im Bildungszentrum. Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, mit welchem Einsatz sich junge Menschen auf ihren Beruf vorbereiten.

Berufsbildung bedeutet weit mehr als Fachwissen zu vermitteln. Sie bedeutet auch, hinzuschauen, Verantwortung zu übernehmen und junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten – gerade dann, wenn es schwierig wird. Unser Beitrag zur Suchtprävention zeigt, wie wichtig diese Rolle der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner ist. Gleichzeitig hat der Austausch mit Berufsschulen und Bildungsämtern einmal mehr verdeutlicht: Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis sind zentrale Erfolgsfaktoren für unser System.

Ich danke allen, die sich täglich für die Berufsbildung engagieren und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Inhalt

SEITEN 3, 4, 5, 6 | AUSBILDUNG
Bei jedem Wetter im Einsatz

SEITEN 7, 8, 9 | SEKTION
Hinschauen statt wegsehen

SEITEN 10, 11, 12 | SEKTION
Austausch auf Augenhöhe

SEITE 13 | SEKTION
Ich beim SFB

SEITE 14 | PARTNER
Gemeinsam die Schweiz entdecken

SEITE 15 | IN EIGENER SACHE
Agenda

IMPRESSUM

Herausgeber:

Schweizerischer Fachverband Betriebsunterhalt
Sektion Zürich mit angeschlossenen Kantonen
und Fürstentum Liechtenstein
Ernst Müller-Strasse 7, 8207 Schaffhausen
044 801 90 20, www.betriebsunterhalt.ch

Redaktion, Fotos, Layout:

Kathrin Ottiger, rundumkommunikation, Schaffhausen

Druck:

Brändle Druck, Mörschwil

Bei jedem Wetter im Einsatz

Ob Signalisation auf der Autobahn, Grünpflege entlang der Kantonsstrassen oder spontane Einsätze bei Sturm und Starkregen: Der Arbeitsalltag im Unterhaltsdienst des Kantons Schaffhausen ist vielseitig, körperlich anspruchsvoll – und selten planbar.

Langweilig wird es den Mitarbeitenden des Werkdiensts des Kantons Schaffhausen nie. Ihre Aufgaben sind abwechslungsreich und auf den kilometerlangen Kantonsstrassen gibt es genauso immer etwas zu tun wie bei der Abfallentsorgung am Rheinfluss oder der Grünpflege entlang der Schifflände. Philipp Ehrat befindet sich derzeit im dritten Lehrjahr als Fachmann Betriebsunterhalt mit Schwerpunkt Werkdienst und erlebt eine Ausbildung, die körperlich fordert, gleichzeitig aber viel Selbstständigkeit, Abwechslung und Verantwortung bietet. «Mir gefällt besonders, dass kein Tag genau gleich ist», sagt er.



Allrounder statt Spezialisten

Wer auf dem Werkhof arbeitet, muss wetterfest sein. «Bei uns ist man bei jedem Wetter und bei jeder Temperatur draussen», erklärt Simon Meyer, Bezirksleiter West beim Unterhaltsdienst des Kantons Schaffhausen. Gemeinsam mit seinem Team ist er für den betrieblichen und baulichen Unterhalt der Kantonsstrassen verantwortlich – von der Signalisation über die Grünpflege bis hin zu kleineren Reparaturen. Rund 30 Mitarbeitende

arbeiten im modernen Werkhof im Schweizersbild. Spezialisierte Einzelbereiche gibt es nicht. «Bei uns sind alle Teammitglieder Allrounder. Alle machen hier alles», erklärt Simon Meyer. Diese Vielseitigkeit prägt auch die Ausbildung des Lernenden Philipp Ehrat. Trotzdem ist es sowohl für ihn als auch für den Werkhof ein Vorteil, dass Fachleute aus unterschiedlichen handwerklichen Bereichen im Team vertreten sind. Hier arbeiten gelernte Strassenbauer, Maurer, Gartenbauer

und Fachleute Betriebsunterhalt Hand in Hand. Sie profitieren gegenseitig vom Fachwissen der anderen – und können bei speziellen Aufgaben schnell auf Erfahrung aus verschiedenen Berufsfeldern zurückgreifen.

Vielseitige Aufgaben

Besonders gefallen Philipp Ehrat Arbeiten rund um die Signalisation. Dabei wird er von erfahrenen Mitarbeitenden begleitet – auch aus rechtlichen Gründen, denn bei Arbeiten an Strassen gelten strenge Sicherheitsvorschriften. Andere Aufgaben erledigt der Lernende bereits sehr selbstständig: So kontrolliert er beispielsweise die Batterien von Warnleuchten entlang der Autobahn. Viele dieser Leuchten sind fix installiert, weil dort regelmässig Sperrungen nötig sind. «Diese Arbeit mache ich oft alleine. Ich mag die Verantwortung», sagt er. Auch Grünpflege, Mäharbeiten oder kleinere Reparaturen gehören zu den Lieblingsaufgaben des Lernenden. «Schächte reparieren oder Schlaglöcher flicken – das macht mir Spass.» Weniger Freude bereiten ihm lange Einsätze im Hang. «Wenn man lange schräg stehen muss, ist das sehr anstrengend. Aber auch das gehört dazu.» Anspruchsvoll ist auch die Arbeit bei schlechtem Wetter. Nach starken Regenfällen etwa müssen die Mitarbeitenden sämtliche Schächte entlang der Kantonsstrassen kontrollieren und reinigen, damit das Wasser ungehindert abfliessen kann. Solche Einsätze sind wichtig, damit es gar nicht erst zu Überschwemmungen oder Schäden an der Strasse kommt.



Flexibel bleiben

Die Einsatzplanung der einzelnen Mitarbeitenden erfolgt im Werkhof. Eine grobe Wochenplanung existiert, doch vieles ist spontan und hängt vom Wetter ab. «Es ist immer auch eine kleine Überraschung, was mich am Tag erwartet», sagt Philipp Ehrat. «Man hat ein Grundgerüst, aber man muss flexibel sein.» Die Leitung des Werkhofs schaut täglich, welche Arbeiten anstehen, und teilt die Teams entsprechend ein. Danach fahren diese ihre Strecken ab und erledigen, was nötig ist. Hinweise aus der Bevölkerung oder von der Polizei kommen zwar vor, sind aber eher selten. «Meist sehen wir selbst, wo es etwas zu tun gibt», sagt Simon Meyer. Gearbeitet wird im Sommer neun Stunden pro Tag, im Winter acht. Zweimal jährlich steht eine Woche Nachtarbeit für die Tunnelreinigung an. Ansonsten hält sich der Pikettdienst in Grenzen und betrifft vor allem den Winterdienst oder Signalisationen bei Unfällen. Die Mitarbeitenden geniessen also ziemlich regelmässige Arbeitszeiten.

Neuer Weg

Philipp Ehrats Weg in den Werkdienst war nicht geradlinig. Nach der Oberstufe begann er zunächst eine Lehre als Kleingerätemechaniker. Diese brach er jedoch kurz vor dem Abschluss ab. «Ich habe gemerkt, dass ich lieber draussen arbeiten möchte», sagt er. Über das Berufsinformationszentrum (BIZ) stiess er schliesslich auf den Werkhof des Kantons Schaffhausen. Eine Schnupperlehre bestätigte seinen Eindruck. «Der Werkdienst hat mir sofort gefallen.» Das



Wissen aus seiner ersten Ausbildung kann er heute weiterhin nutzen, etwa im Umgang mit Maschinen und Geräten. An seinem neuen Beruf schätzt er besonders auch die Zusammenarbeit im Team. «Wir sind oft zu zweit oder zu dritt unterwegs und erledigen unsere Arbeiten gemeinsam. Das gefällt mir.» Gleichzeitig lernt er hier täglich, Verantwortung zu übernehmen und Aufgaben selbstständig zu erledigen.

Strenger Beruf

Lernende zu finden, ist für den Werkhof Schaffhausen nicht einfach. «Viele merken schon in der Schnupperlehre, wie streng der Job bei uns ist», erklärt Simon Meyer. Die Arbeitstage auf dem Werkhof sind lang, körperlich an-

spruchsvoll und man ist bei jeder Witterung draussen unterwegs. «Unser Job ist kalt, nass, anstrengend und schmutzig – aber auch sehr abwechslungsreich und interessant.» Offenheit, handwerkliches Geschick und Freude an der Arbeit im Freien sind denn auch wichtige Voraussetzungen für Lernende. «Man muss gerne draussen sein und anpacken wollen», betont Simon Meyer. Oft zeige sich rasch, ob jemand geeignet ist. «Einmal war ein Schnupperlerner nach einer Stunde schon wieder weg», erzählt er schmunzelnd.

Breites Team

Dass die Mitarbeitenden im Unterhaltsdienst des Werkhofs aus unterschiedlichen handwerklichen Berufen stammen, hat viele Vor-

teile. Simon Meyer ist überzeugt, dass die breite fachliche Basis eine grosse Stärke seines Teams ist. Er selbst ist gelernter Strassenbauer und war später mehrere Jahre als Bauführer im Strassenbau tätig. Seit 2014 arbeitet er beim Kanton Schaffhausen. «Hier habe ich geregelte Arbeitszeiten. Das ist sehr familienfreundlich und das schätze ich», sagt der Bezirksleiter. Heute ist er etwa zur Hälfte einer Arbeitszeit draussen unterwegs und zur Hälfte im Büro. Dort koordiniert er unter anderem die Belagsarbeiten im ganzen Kantonsgebiet – der Strassenbau begleitet ihn also weiterhin. Neben Simon Meyer gibt es im Werkhof Schaffhausen zwei weitere Bezirksleiter, die sich das Gebiet teilen.

Unterwegs im Kanton

Die Kantonsstrassen von Schaffhausen umfassen kilometerlange Strecken, etwa im Kantonsteil Klettgau. Dort pflegt das Team Gehölze, mäht Böschungen und erledigt zahlreiche Unterhaltsarbeiten. Vieles machen sie selbst, bei grossen Belagsarbeiten oder grösseren Baustellen werden externe Firmen beigezogen. Die Zuständigkeiten sind klar geregelt: Der kantonale Werkhof betreut die Kantonsstrassen, die Gemeinden ihre Gemeindestrassen. Eine Ausnahme bildet die Stadt Schaffhausen, die ebenfalls vom kantonalen Werkhof betreut wird.

Berühmter Arbeitsort

Ein wichtiger Einsatzort des Teams um Simon Meyer ist auch der Rheinfluss. Vor allem im Frühling fallen dort intensive Grün- und Reinigungsarbeiten an. «Da müs-



sen wir früh unterwegs sein – vor den Touristenströmen», erklärt der Bezirksleiter. Auch Mülleimer leeren oder «fötzeln» auf dem ganzen Areal gehört dazu. Gerade an stark frequentierten Orten wie dem Rheinfluss ist der Unterhaltsdienst täglich im Einsatz, damit Anlagen und Wege für die Öffentlichkeit sauber und sicher bleiben.

Mit Perspektive

Für Philipp Ehrat steht fest, dass er nach seiner Lehre weiter im Unterhaltsdienst bleiben möchte. «Der

Job ist streng, aber sehr abwechslungsreich», sagt er. «Und man ist immer draussen, was ich nach wie vor sehr mag.» Die Abwechslung, die Teamarbeit und die Arbeit an der frischen Luft machen den Beruf für Philipp Ehrat nach wie vor attraktiv. Fest steht: Die Ausbildung im Werkdienst verlangt Einsatz, Ausdauer und Flexibilität – bietet aber auch viel Verantwortung und praktische Erfahrung. «Man sieht am Abend, was man gemacht hat», erklärt der Lernende. «Das ist ein gutes Gefühl.»

Hinschauen statt wegsehen

Berufsbildnerinnen und -bildner sind oft die Ersten, die Veränderungen bei Lernenden wahrnehmen. Im Rahmen des fünftägigen Berufsbildnerkurses des SFB erhielten sie das nötige Wissen und konkrete Werkzeuge für den Umgang mit Suchtprävention im Berufsalltag.

Suchtprävention beginnt nicht erst dann, wenn ein Problem sichtbar wird. Und genau darum ging es im Modul «Suchtprävention», das im Bildungszentrum im Rahmen des Berufsbildnerkurses durchgeführt wurde. Während eines halben Tages setzten sich die Teilnehmenden intensiv mit dem anspruchsvollen Thema auseinander: Sie sollten lernen, Entwicklungen früh zu erkennen, richtig einzuordnen und angemessen zu handeln. Ziel von Kursleiter Thomas Brändle war es, Sicherheit im Umgang mit schwierigen Situationen zu schaffen: «Ich möchte aufzeigen, wo die Verantwortung der Berufsbildner

liegt und wo Unterstützung beigezogen werden kann.»

Verstehen, aber nicht rechtfertigen
Gleich zu Beginn machte Thomas Brändle deutlich: «Sucht geht häu-

fig mit Verdrängung und Ausreden einher – gegenüber sich selbst, aber auch gegenüber anderen.» Das bedeutet oft auch Unehrlichkeit – und kann im Arbeitsalltag zu Frustration oder Ärger führen. Im Kurs wurde



deshalb bewusst eine professionelle Haltung vermittelt: nicht wütend reagieren, sondern lösungsorientiert handeln. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner sollen verstehen, was hinter einem Verhalten steckt – ohne dieses zu rechtfertigen. Verständnis zeigen, aber auch klare Erwartungen als Vertreter des Betriebs formulieren.

Mehr als nur das Suchtmittel

Das Suchtmittel an sich steht für Thomas Brändle nicht im Zentrum: «Entscheidend ist das Verhalten und die Hintergründe.» Sucht entstehe nie isoliert, sondern immer im Zusammenspiel verschiedener Faktoren: persönliche Voraussetzungen, soziales Umfeld, aktuelle Lebenssituationen und gesellschaftliche Normen beeinflussen sich gegenseitig. Entsprechend breit ist auch der Begriff «Suchtmittel» zu verstehen. Neben klassischen Substanzen wie Alkohol oder Cannabis können auch Verhaltensweisen wie exzessiver Medienkonsum oder Glücksspiel problematisch werden.

Veränderungen früh erkennen

Prävention bedeutet vor allem, aufmerksam zu sein. «Veränderungen



im Verhalten, Leistungsschwankungen, Unzuverlässigkeit oder Rückzug können erste Hinweise sein», erklärt Thomas Brändle. Konkrete Beobachtungen im Alltag können Anzeichen sein: Lernende, die wiederholt zu spät kommen, ungepflegt wirken, nach Alkohol riechen oder unkonzentriert arbeiten. Oft stehen hinter solchen Veränderungen Belastungen wie Überforderung, fehlende Unterstützung oder persönliche Schwierigkeiten.

Risikofaktoren

- Geringes Selbstwertgefühl
- Mangelnde Unterstützung
- Unter-/Überforderung
- Keine oder unklare Regeln
- Leichter Zugang zu Suchtmitteln
- Negative Vorbilder

Schutzfaktoren

- Selbstvertrauen
- Klare Strukturen und Regeln (Eltern, Jugendschutz, ...)
- Lebenssinn, Perspektive
- Konfliktfähigkeit
- Soziale Einbindung
- Positive Vorbilder

Klar ist: Niemand wird «einfach so» süchtig. Im Kurs wurde denn auch deutlich, wie wichtig stabile Rahmenbedingungen sind: klare Regeln, verlässliche Strukturen und positive Bezugspersonen stärken Lernende und wirken präventiv. Nicht jedes auffällige Verhalten ist automatisch ein Problem – kann aber ein Hinweis sein. «Entscheidend ist, solche Veränderungen wahrzunehmen, ernst zu nehmen und nicht zu ignorieren.»

Entwicklung verstehen

Sucht entsteht in der Regel schleichend. Der Weg führt häufig vom gelegentlichen Konsum über Gewöhnung bis hin zur Abhängigkeit. «Diese Entwicklung erfolgt nicht abrupt, sondern in kleinen Schritten – und genau darin liegt die Herausforderung», sagt Thomas Brändle. Frühes Handeln ist entscheidend: Wer aufmerksam ist und Veränderungen rechtzeitig anspricht, kann oft verhindern, dass sich problematische Muster verfestigen. Je später eingegriffen wird, desto schwieriger wird es – mit möglichen Folgen bis hin zu einem Lehrabbruch.



Gespräch als zentrales Werkzeug

Ein Schwerpunkt des Kurses lag auf der Gesprächsführung mit den Lernenden. Wie spreche ich Beobachtungen an? Wie bleibe ich wertschätzend und gleichzeitig klar? Und wie kann ich Veränderung anstossen, ohne zu bevormunden? Zentral ist dabei die Haltung: verstehen, aber nicht legitimieren. «Gespräche sollen Orientierung geben, Erwartungen klären und Unterstützung anbieten. Gleichzeitig braucht es Klarheit und Konsequenz», so Thomas Brändle. Er vermittelte denn auch ein konkretes Vorgehen: Gespräche sollen gut vorbereitet sein, Beobachtungen möglichst konkret benannt und schriftlich festgehalten werden. Ein positiver Einstieg hilft, Vertrauen aufzubauen und die Gesprächssituation zu öffnen. Wichtig ist, Sorgen

anzusprechen, Erwartungen klar zu formulieren und gemeinsam nächste Schritte festzulegen. Ziel ist nicht, sofort Lösungen zu präsentieren, sondern den Dialog zu ermöglichen und eine Entwicklung anzustossen. Und zu zeigen: Ich bin da.

Klare Rolle – klare Grenzen

Ebenso zentral ist das Bewusstsein für die eigene Rolle. «Ihr seid keine Therapeutinnen oder Therapeuten. Ihr stellt keine Diagnosen und löst keine Suchtprobleme», betont Thomas Brändle. Die Aufgabe der Berufsbildnerinnen und -bildner ist es, hinzuschauen, anzusprechen und bei Bedarf weitere Unterstützung einzubeziehen. Gleichzeitig haben sie eine wichtige Vorbildfunktion. Nicht als Idole, sondern als verlässliche Orientierung im Arbeitsalltag. Haltung, Verhalten

und Umgang prägen die Lernenden oft stärker, als man denkt. Entsprechend sollen Berufsbildnerinnen und -bildner Verantwortung übernehmen, ohne sich zu überfordern. Wer Beobachtungen dokumentiert, früh das Gespräch sucht und konsequent bleibt, leistet bereits einen wichtigen Beitrag.

Handlungsmöglichkeiten im Alltag

Zum Abschluss wurde der Blick auf den Alltag gerichtet: Hinschauen, Beobachtungen reflektieren, dokumentieren, früh das Gespräch suchen, Erwartungen klar formulieren und Hilfe anbieten. «Kleine Schritte, die eine grosse Wirkung haben können», ist Thomas Brändle überzeugt.

Das Modul «Suchtprävention» ist Teil des fünftägigen Berufsbildnerkurses, den der SFB spezifisch für Fachpersonen Betriebsunterhalt anbietet. Die nächste Durchführung findet im Frühling 2027 in Schaffhausen.



Austausch auf Augenhöhe

Zum ersten Mal lud der SFB Berufsschulen und Bildungsämter zu einem Austausch ins Bildungszentrum ein. 23 Fachpersonen nutzten die Gelegenheit, das Bildungszentrum kennenzulernen und aktuelle Herausforderungen gemeinsam zu diskutieren.

Viele der Teilnehmenden betraten das Bildungszentrum in Schaffhausen zum ersten Mal. Während eines halben Tages erhielten sie Ein-

blick in die Infrastruktur, die Abläufe und die vielfältigen Tätigkeiten rund um die Überbetrieblichen Kurse (ÜKs). «Es ist ein guter

Moment, den Gästen einmal alles zu zeigen», sagt Geschäftsführer Manfred Schmid. Bisher sei der SFB eher zu den Berufsschulen gegangen – nun habe man den Austausch bewusst umgedreht. «Dass so viele gekommen sind, freut mich sehr.» Die Gruppe war breit zusammengesetzt: Lehrpersonen aus verschiedenen Fachbereichen, Schulleitungen sowie Mitarbeitende der Bildungsämter kamen zusammen. Eine ideale Ausgangslage, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen.

Logistische Herausforderung

Bereits bei der Vorstellung des SFB-Teams wurde eine grosse Stärke des Bildungszentrums sichtbar: seine Breite. Die Kursleitenden decken

unterschiedlichste Fachrichtungen ab – vom Sanitär über den Zimmermann und Forstwart bis hin zum Mechaniker und Fahrlehrer. Ergänzt wird das Team durch rund 15 Kursleitende aus verschiedensten Bereichen. Diese Kursleitenden sind stark gefordert: Rund 100 EBA- und 330 EFZ-Lernende pro Jahrgang besuchen das ÜK-Zentrum, insgesamt sind es etwa 1150 Lernende pro Jahr, die hier einen Kurs absolvieren. Mit der neuen Bildungsverordnung (BiVo) hat die Anzahl Teilnehmenden-Kurstage deutlich zugenommen – von rund 5500 im Schuljahr 2018/19 auf heute etwa 9300. Zusammen mit Qualifikationsverfahren (QV), Fit fürs QV und Weiterbildungen ergibt das rund 11'000 Teilnehmenden-Kurstage pro Jahr, die im Bildungszentrum organisiert und durchgeführt werden müssen. Entsprechend anspruchsvoll ist die Planung – insbesondere bei der Raumbelugung und der Koordination der verschiedenen Anspruchsgruppen.

Komplexe Planung

Die Organisation der ÜKs ist vielschichtig: Die gemäss Bildungsplan im jeweiligen Lehrjahr vorgesehenen Kurse müssen innerhalb eines Schuljahres stattfinden, verteilen sich jedoch ungleich über die Semester. Auf- und Abbauzeiten für Material und Infrastruktur müssen eingeplant werden, saisonale Gegebenheiten berücksichtigt und die Vorbereitung auf das QV im eigenen Haus integriert werden. Dadurch entsteht ein eng getaktetes System, das nur mit sorgfältiger Planung und viel Erfahrung funktioniert.



Planung trifft Realität

Ein zentraler Punkt des Austauschs war die Kursplanung – vorgestellt von Tanja Störi, beim SFB zuständig für die Administration des Kurswesens. Sie zeigte auf, mit welchen Herausforderungen das Bildungszentrum täglich konfrontiert ist: Verschiebungen aufgrund von Krankheit oder Unfall, Lehrvertragsauflösungen oder individuelle Anliegen der Lernenden. «Es ist nicht einfach, alle unterzubringen und Überschneidungen zu vermeiden», erklärte sie. Umso wichtiger sei die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und den Lehrbetrieben. So formulierte sie denn auch einen klaren Wunsch: Schultage sollten möglichst nicht kurzfristig geändert werden. Die ÜKs werden teilweise bis zu sechs Monate im Voraus geplant. Besonders bei spezialisierten Kursen – etwa im Bereich Sportanlagen – ist der organisatorische Aufwand hoch. Externe Anlagen wie Eissta-

dien müssen Jahre im Voraus reserviert werden und die Nutzung ist kostenintensiv. «Wenn wir solche Anlagen buchen, müssen die Kurse auch stattfinden können.» Je nach Kurs ist der Spielraum unterschiedlich gross. «Muss ein Lernender in einem EFZ-Kurs, der über mehrere Wochen läuft, umgeteilt werden, gibt es mehr Möglichkeiten als bei einem EBA-Kurs, der nur ein bis zwei Wochen dauert.»

Gemeinsame Herausforderungen

Im Austausch wurde schnell klar: Die Herausforderungen sind auf allen Seiten ähnlich. Auch die Berufsschulen kämpfen mit engen Zeitfenstern und Planungsunsicherheiten. So wäre es für sie am einfachsten, wenn die Gruppen in den ÜKs mit den Klassen an den Berufsschulen übereinstimmen würden. Der SFB hat sich aber bewusst dagegen entschieden: Die Klassen werden jeweils gemischt –



Lernende aus unterschiedlichen Regionen, aus Stadt und Land, werden gemeinsam eingeteilt. «Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht», sagt Manfred Schmid. Die Durchmischung habe die Kurse deutlich beruhigt.

Viele Beteiligte – viele Interessen

Die ÜK-Planung ist ein Zusammenspiel vieler Beteiligter: ÜK-Zentrum, Berufsschulen, Lehrbetriebe, Lernende und deren Umfeld. «Die Betriebe planen ihre Lernenden oft als feste Arbeitskräfte ein und geben sie nicht selten ungern für Kurse frei» nennt Tanja Störi ein weiteres Problem. Für sie ist klar: «Das Zusammen-



spiel aller Beteiligten ist enorm wichtig – aber auch anspruchsvoll.» Das wurde auch im Austausch immer wieder deutlich. Der SFB versteht sich dabei klar als Dienstleister: «Der Dienstleistungsgedanke steht bei uns zuoberst. Wir versuchen wirklich alles», verspricht Manfred Schmid.

Einblicke aus der Praxis

Natürlich gehörte auch ein Rundgang durch das Bildungszentrum zum Besuch. Die Teilnehmenden zeigten sich interessiert und beeindruckt von der Infrastruktur und den Möglichkeiten vor Ort. «Ich glaube, es ist gut, dass sie einmal sehen, was wir hier alles machen», sagte Michael Bandemehr, zuständig für die praktische Bildung und die Berufsentwicklung beim SFB. In einer abschliessenden Runde wurden Themen aus dem Kursalltag vertieft diskutiert – darunter Sicherheitsanforderungen, Höhenangst, nicht bestandene Prüfungen und der Umgang mit gefährlichen

Arbeiten. Ein wichtiger Punkt dabei war die Eignung der Lernenden: «Es ist entscheidend, dass Betriebe bereits beim Schnuppern abklären, ob die Anforderungen der Ausbildung erfüllt werden können», betonte Thomas Stump, Teamleiter des Bildungszentrums. Eine klare Kommunikation zu Beginn senke das Risiko späterer Lehrabbrüche – ein Anliegen, das natürlich auch von den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Bildungsämter geteilt wurde.

Wertvoller Austausch

Der Anlass im Bildungszentrum Schaffhausen war eine Premiere – und ein wichtiger Schritt für die Zusammenarbeit. Er hat gezeigt: Die Herausforderungen sind komplex, aber oft ähnlich gelagert. Und sie lassen sich besser lösen, wenn man miteinander spricht. Oder wie es ein Teilnehmer formulierte: «Man versteht sich besser, wenn man weiss, wie die andere Seite arbeitet.»



Ich beim SFB

Andreas Beeler

Das habe ich gelernt:

Ich habe die Handelsmittelschule abgeschlossen und mich später im Bereich Sportmanagement und Sportanlagen weitergebildet.

Im Vorstand des SFB seit:

Seit meiner Wahl im November 2025.

Meine heutige Position beim SFB:

Ich bin Vorstandsmitglied und verantwortlich für den Bereich Sportanlagen.

Deshalb kam ich zum SFB:

Zum SFB kam ich durch eine Anfrage von Manfred Schmid, der mich für die zu besetzende Stelle im Vorstand als Bindeglied zu den Sportanlagen angefragt hat.

Das arbeite ich neben meiner Vorstandstätigkeit:

Ich bin Leiter der Eisanlagen und Freibäder in Rapperswil-Jona.

Das wollte ich früher werden:

Tierarzt

Das gefällt mir an meiner Position beim SFB:

Besonders gefällt mir die Rolle als Bindeglied zwischen den praktischen Betrieben und dem Verband.

Der SFB ist für mich ...

... eine wichtige Grundlage für die Wissenssicherung im Bereich des Betriebsunterhalts.

Die Leute beim SFB sind für mich ...

Die Menschen beim SFB sind engagiert darin, einen hohen Standard und Nachhaltigkeit in den Betrieben zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Mein schönstes berufliches Erlebnis:

Besonders schön sind für mich unfallfreie Badesaisons. Es freut mich zudem sehr, wenn wir unsere Eis- und Badeanlagen für Gäste und Mitarbeitende im Sicherheitsbereich weiterbringen können – und natürlich, wenn unsere Lernenden ihre QV erfolgreich bestehen.

Meine wertvollste Weiterbildung:

Meine wertvollste Weiterbildung war der CAS Sportanlagen.

So schalte ich ab:

Am besten schalte ich bei Zeit mit meiner Familie, beim Sport, beim Besuch von Fussballspielen oder beim Kochen ab.

Da bin ich zu Hause:

Nänikon

Mein Lieblingsessen:

Es gibt so viel gutes Essen, dass ich mich nicht für ein einzelnes Lieblingsgericht entscheiden kann.

Mein Traum-Reiseziel:

Auch bei den Reisezielen fällt mir die Entscheidung schwer – es gibt einfach zu viele schöne Orte, sei es in der Schweiz, in Südamerika oder in Australien.

Das möchte ich unbedingt mal erleben:

Einmal das Old Firm, das Glasgow-Derby, live zu erleben, steht ganz oben auf meiner Liste.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ...

Eisbär

Meine Favoriten:

- Sommer Winter
- Schokolade Chips
- Hallenbad Eisbahn
- Auto Fahrrad
- Wein Bier
- Chaotisch Ordentlich
- Buch Hörbuch
- Feiern Chillen
- Kochen Bestellen

Gemeinsam die Schweiz entdecken

Mit «Suissepartout» hat die Mobiliar zu ihrem 200. Geburtstag 80 Routen durch die Schweiz zusammengestellt. Sie laden zu Kultur, Kulinarik, Natur und Abenteuer ein. Zum Beispiel von Dielsdorf via Regensberg nach Niederweningen.

Natur, Geschichte und idyllische Landschaften: Das bietet die abwechslungsreiche Wanderung von Dielsdorf zur Lägern. Breite Wald- und Forstwege führen in rund 4.40 Stunden über das charmante Städtchen Regensberg bis nach Niederweningen – begleitet von malerischen Ausblicken und einem kurzen Abstecher in vergangene Zeiten.

Das ist Suissepartout

Die Wanderung durchs Zürcher Unterland ist eine von insgesamt 80 Suissepartout-Routen in allen Landesteilen und in Liechtenstein. Suissepartout ist ein Jubiläumsprojekt der Mobiliar zu ihrem 200. Geburts-

tag, entwickelt von den Mitarbeitenden der 80 Generalagenturen. Denn sie kennen ihre Regionen wie die eigene Westentasche.

Besser zusammen

Die Routen stehen allen offen; Kundinnen und Kunden der Mobiliar geniessen zudem exklusive Vorteile – von kulinarischen Extras bis zu Vergünstigungen. Das Jubiläumsmotto der Mobiliar lautet «Besser zusammen». Denn zusammen gelingt vieles besser und macht mehr Spass als allein. Deshalb nehmen Sie die Ausflüge am besten gemeinsam mit anderen unter die Füsse.

Mehr Infos zu Suissepartout und alle Routen: suissepartout.ch

Mehr zur Route Zürcher Unterland: suissepartout.ch/dielsdorf

200 Jahre Mobiliar

Seit 1826 ist die Mobiliar als Genossenschaft in der Schweiz erfolgreich und Teil der Schweizer Geschichte. Ihre 200-jährige Erfolgsgeschichte will die älteste private Versicherungsgesellschaft der Schweiz das ganze Jahr über mit der Bevölkerung teilen. Besuchen Sie die Webseite mobiliar.ch/200 für weitere lokale und nationale Aktivitäten rund um das Jubiläumsjahr inklusive einer digitalen Zeitreise durch die 200-jährige Geschichte der Mobiliar.

die Mobiliar

Generalagentur Dielsdorf
Stefan Bücher

die Mobiliar
Generalagentur Dielsdorf
Niederhaslistrasse 4c
8157 Dielsdorf
www.mobiliar.ch/dielsdorf

Kurse SFB

08.07., 04.09., 30.10. oder
11.12.2026

Höhensicherungskurs PSAgA
Bildungszentrum Schaffhausen

08.06. und 09.06.2026

Staplerkurs R1 + R2
[2-Tages-Intensiv-Kurs]
Bildungszentrum Schaffhausen

03.09.2026

Bedienerschulung VSAA
Hubarbeitsbühnen
Bildungszentrum Schaffhausen

09.09. und 10.09.2026

Praxisbildner*innen Kurs
[2-Tages-Kurs]
Bildungszentrum Schaffhausen

03.11. und 04.11.2026 oder
10.11. und 11.11.2026

Motorsägen-Handhabung
[2-Tages-Kurs]
Bildungszentrum Schaffhausen

Diversey Campus

(www.diverseycampus.com)

Willkommen bei Diversey Campus
Entdecken Sie unser Angebot.
Praxisnah. Bedürfnisgerecht.
Direkt online buchbar.

06. bis 09.10.2026, Müchwilen TG
Bodenbelagskurse

Vertiefung des Fachwissens an einzelnen Kursen zu Holzbelägen, Kunststoff- und Linoleumbelägen, Steinbelägen und textilen Belägen.

20.10.2026, Müchwilen TG

TWISTER-Kurs
Einsatzmöglichkeiten des TWISTER Pad Systems, um eine nachhaltige Reinigung in allen Systemen zu fördern. Der praktische Ansatz steht im Mittelpunkt.

28.10.2026, Müchwilen TG

Autonome Reinigung
Planung und Umsetzung intelligenter Reinigungsrobotik.

Weitere Kurse, Daten und Informationen

www.betriebsunterhalt.ch/zurich/weiterbildung

Die Kurse werden auf der Website laufend ergänzt und aktualisiert.

Die Anzahl Plätze ist beschränkt, eine frühzeitige Anmeldung lohnt sich.

Folgen Sie uns!

 **Instagram**
[sfb_zurich](https://www.instagram.com/sfb_zurich)

 **TikTok**
[sfb_zurich](https://www.tiktok.com/sfb_zurich)

 **Facebook**
[facebook.com/betriebsunterhalt](https://www.facebook.com/betriebsunterhalt)

 **LinkedIn**
[ch.linkedin.com/company/sfb-zh](https://www.linkedin.com/company/sfb-zh)

Save the Date Generalversammlung 2026

Unsere nächste GV findet am
Mittwoch, 18. November 2026,
im Kanton Glarus statt.

Einladungen werden
im Herbst verschickt.

Herzlichen Dank unseren Partnern!

			
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			
			